Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 45

Artikel: Natürliches, Unnatürliches
Autor: Hartmann, Horst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-618854

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ratgeber

Bundesrätin Kopp ist um Ratgeber nicht verlegen. In Fragen des Asylrechts wissen viele Bescheid – und viele halten mit ihren Auslegungen nicht hinter dem Berg zurück und stellen ihre Weisheit nicht unter den Scheffel. Da gibt es auch Professoren und Schriftsteller, denen es beruflich

Von Lukratius

nicht allzuschlecht geht, die sich da für in der Schweiz Unterschlupf suchende Ausländer stark machen und auch ein wenig noch ihr Profil auspflastern. Da lässt man Briefe an Frau Kopp in der willigen Presse abdrucken und später noch über ausländische Rundfunkstationen verbreiten, während die Basis grollt und mit dem Stimmzettel nach einem anderen Wind verlangt. Aber Genf ist ja nicht die Schweiz, so wird da argumentiert, wenn sich dort unten in der Calvin-Stadt ein besseres politisches Erdbeben ereignet.

Auch grosse Denker sind gehalten, wieder einmal ihre wohl behüteten Klausen zu verlassen und aus dem Kreis der Satten auszubrechen, um in einem Bahnhofbuffet, im Warenhaus- oder Einkaufszentrum-Restaurant, in einer gewöhnlichen Beiz oder einer Kantine mit dem Gipfel im Milchkaffee zu rühren und die Ohren zu spitzen. Die Stimme des Volkes kommt nicht über den Äther. Man muss zu ihm hinuntersteigen. Und dort tönt es weniger akademisch verbrämt: «Wir Alten müssen uns selber helfen; wir sind ja auch keine Ausländer!» Oder man könnte eine Primarklasse in einer Schweizer Grenzstadt mit Industrie besuchen, wo der Herr Lehrer dem Herrn Professor und dem Herrn Schriftsteller über die Fortschritte mit seiner internationalen Kinderschar im Vergleich zu Schulen in besseren Wohnlagen in Gemeinden mit niedrigem Steuerfuss berichten dürfte. Die Probleme an der Basis des Volkes wollen die Ratgeber der Nation in Fragen der eidgenössischen Asylpolitik vielleicht gar nicht ausloten; sie müssten sonst ihre breitgeschlagenen Meinungen noch einmal gründlich überdenken.

Horst Hartmann

Natürliches, Unnatürliches

Goethe sah völlig klar:
«Die Natur versteht keinen Spass.»

Es geht uns heute wie einst Schillers Don Carlos:
«Er hat noch nie die Stimme der Natur gehört.»

Seneca plädierte als erster für die Stillegung umweltverschmutzender Betriebe: «Wo die Natur nicht will, ist die Arbeit umsonst.»

Der Klügere gibt nach. Die Erde zieht sich von der Oberfläche zurück.

Die Natur verwandelt sich, ohne es zu wollen. Der Mensch bleibt, was er ist, weil er sich nicht wandeln will.

Wenn Bürokraten könnten, würden sie der Natur Wachstumsraten verordnen, an denen sie endgültig zugrunde geht.

Rauchende Schornsteine versprechen eine düstere Zukunft.

Der Weg vom Eichenwald zur Steppe ist kürzer, als die meisten ahnen.

Aus Förstern werden bald Friedhofsgärtner.

Apropos Fortschritt

Wesentliches pflegt immer als Abkürzung Eigenleben und Bedeutung zu gewinnen.
Was gestern die PS (Pferdestärken) waren, das sind heute die PC (Personalcomputer) ... *pin*

Kleine Süssstoff-Story

Der kleine Kellner in dem grossen Hotel ist, man kann es kaum anders sagen, herzig. Er ist behende, liebenswert und hat ein so nettes Lächeln. Dass seine Französischkenntnisse recht bruchstückartig sind, kann ihm leicht verziehen werden.

Von Dieter Schertlin

Über meine italienischen Brocken scheint sich der schwarzhaarige Sizilianer zu freuen.

Als ich einen Tee-Crème mit Nennung einer Süssstoffmarke auf französisch bei ihm bestelle, nickt er eifrig. Alles verstanden hat er aber nicht, der Tee kommt mit Zucker.

Meine Bitte um den Süssstoff, der halt der schlanken Linie zuliebe vorzuziehen ist, wird mit grossen, fragenden Augen beantwortet. Ich nehme Zuflucht zur Zeichensprache und zu einem «dolce senza zucchero». Da beginnt er zu strahlen wie ein Sonnenaufgang, sagt «saccarina», rennt davon und kommt mit dem Süssstoff zurück.

Beim Hinausgehen steht er an einem andern Tisch. Es scheint sich dort ein ähnlicher Dialog wie zuvor bei uns abzuspielen. Und dann fragt der kleine Kellner in dem grossen Hotel ganz beiläufig auf deutsch: «Süssstoff oder Zucker?»

Die Ehefrau: «Heinz, ich kann's gar nicht mehr mitansehen, wie du dich abrackerst. Mach bitte die Küchentüre zu!»

Beim Psychiater: «Meine Frau sagt, dass ich aus dem Traum spreche — was soll ich da tun, Herr Doktor?» «Da sollten Sie nichts tun», meint der Arzt, «was Sie nicht weitererzählen dürfen.»

Er: «Endlich sind wir die Geldsorgen los!» Sie: «Toll, wie hast du das geschafft?» Er: «Wir machen Konkurs.»